

HEIMAT STARS



Ingeborg Bock-Schroeder



INGEBORG BOCK-SCHROEDERS „HEIMATSTARS“

DIE ÄSTHETIK DER NÄHE IN EINER ÄRA DER DISTANZ

Im oberbayerischen Chiemgau, weit weg von den hektischen Redaktionsstuben der Großstädte, lebt eine Frau, die das visuelle Gedächtnis der alten Bundesrepublik wie kaum eine andere geprägt hat. Ingeborg Bock-Schroeder, die im April 2026 ihren 90. Geburtstag feierte, blickt auf ein Lebenswerk zurück, das nun in dem Buchprojekt „Heimatstars“ eine würdige Zusammenfassung findet. Mit 65 einzigartigen Aufnahmen von Ikonen wie Udo Jürgens, Hildegard Knef und Heino ist das Werk weit mehr als ein einfacher Bildband; es ist eine psychologische Kartografie einer vergangenen Ära.

Während das Nachkriegsdeutschland seine Identität mühsam über Wirtschaftszahlen und steife Protokolle definierte, suchte Bock-Schroeder nach der „psychologischen Wahrheit“, die sich hinter den schweren Mahagonischreibtischen der Münchner Konzernzentralen verbarg. Ihr Ansatz war dabei so radikal wie simpel: Sie nannte es die „Kunst des Erkennens“. Für sie fand die Fotografie lange vor dem Auslösen statt; es war ein Akt der Entwaffnung, bei dem die Porträtierten ihre öffentliche Rolle ablegen mussten.

In ihrem legendären „Barn-Studio“ vor den Toren Münchens gaben sich die Großen der Zeit die Klinke in die Hand. Doch die Bilder in „Heimatstars“ erzählen oft von Begegnungen jenseits des Studioscheinwerferlichts. Bock-Schroeders Stil unterschied sich deutlich von der dokumentarischen Strenge ihres Mannes, des renommierten Fotojournalisten Peter Bock-Schroeder. Während er die Weltpolitik in harten Kontrasten festhielt, entwickelte Ingeborg eine weichere, intimere Bildsprache, die Nähe und menschliche Verletzlichkeit in den Vordergrund rückte. Diese Empathie erlaubte es ihr, Momente einzufangen, die

heute undenkbar scheinen: etwa ihre Kinder, die im Pool von Roberto Blanco planschten, während sie den Schlagerstar porträtierte.

Das Erbe dieser „Chronistin der Nachkriegsgesellschaft“, das heute von ihrer Tochter Dorothea Schroeder kuratiert wird, dokumentiert eine verschwindende Welt. In einer Zeit, in der die digitale Selbstinszenierung das Porträt zum flüchtigen Wegwerfprodukt degradiert hat, wirken die Aufnahmen in „Heimatstars“ wie ein Anker der Wahrhaftigkeit. Die limitierte Erstauflage des Buches, die für den Sommer 2026 angekündigt ist, verspricht eine Begegnung mit den Menschen hinter den Masken der Macht und des Ruhms, ein tiefenpsychologisches Zwiegespräch in Schwarz-Weiß.

Das Œuvre von Ingeborg Bock-Schroeder lehrt uns, dass Fotografie kein technischer Vorgang, sondern ein tiefenpsychologischer Prozess ist. Ihre Maxime, dass Fotografie lange vor dem Betätigen des Auslösers stattfindet, ist ein Zwiegespräch mit der Seele des Gegenübers.

Sie hat das Antlitz der Bundesrepublik nicht lediglich abgelichtet; sie hat es in seiner menschlichen Fragilität dechiffriert. In einer Gegenwart, die in der Beliebigkeit flüchtiger Bilder zu ertrinken droht, bleibt ihr Werk ein Monument der Wahrhaftigkeit. Ihr Vermächtnis ist die Erkenntnis, dass wahre Beständigkeit nur dort zu finden ist, wo der Mensch bereit ist, seine Maske fallen zu lassen, im geschützten Raum eines echten Erkennens.